



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Mittwöchigen Sonntagsblättern“ bei den Auslegern 1,40 M., in den Ausgabestellen 1,20 M., beim Postbezugs 1,50 M., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 M. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet. Redaktion und Expedition: Altenburger Schulplatz 5. Verantwortlicher Redacteur: Oskar Leibnitz in Merseburg. Sprechstunde: 1-2 Uhr Mittags.

Infections-Gebühr für die 4 getheilte Copiezahl oder deren Raum 13 1/2 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. für periodische und größere Anlagen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratpreises 30 Pfg. Belohnung nach Uebereinstimmung. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Da mir durch wiederholte Beschwerden der Baubehörde bekannt geworden ist, daß die vom Bezirks-Aussschuß unter dem 4. März 1892. genehmigte Ausführung der speziellen **Vorbereitungen für die Eisenbahn von Seitzkau über Kauchstädt nach Schafstädt mit Abzweigung von Kauchstädt nach Merseburg** vielfach durch **Beschädigung**, beziehungsweise **Verletzung der Vermessungspfähle**, **Marken** von Seiten der Grundeigentümer und Anlieger erschwert und verzögert wird, nehme ich nochmals Veranlassung, hierdurch ausdrücklich darauf hinzuweisen und eindringlich zu betonen, daß die Beschädigung, beziehungsweise **Verwahnung** der bei den vorgenannten Vermessungen v. v. aufgestellten Pfähle und sonstigen Merkmale auf Grund des § 303 R.-Str.-G.-B. mit **Geldstrafe** bis zu 900 M. oder mit **Gefängnis** bis zu 2 Jahren, beziehungsweise auf Grund des § 242 a. a. O. wegen Diebstahls mit **Gefängnis** bestraft wird. Merseburg, den 7. Januar 1892. **Der königliche Landrath.** Weidlich.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich **aus Anlaß erneuter Beschwerden des Eisenbahn-Baubüreaus** nochmals in Erinnerung mit dem Hinzufügen, daß bei vorerwähnten Beschädigungen v. v. der ausgefallenen Vermessungspfähle und deren Einräumung **unnachlässiglich die strenge Bestrafung der Thäter veranlaßt werden wird.** Merseburg, den 22. November 1892. **Der königliche Landrath.** Weidlich.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (S. S. E. 265) in Verbindung mit dem §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirks Folgendes:

§ 1. Mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Cholera-Epidemie in Hamburg tritt die hiesige Polizei-Verordnung vom 10. September d. Js. betreffend **Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera** (Ergabblatt des hiesigen Regierungs-Amteblatts vom 10. September d. Js.) für das gesammte Hamburgische Staatsgebiet hiermit außer Kraft. § 2. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Merseburg, den 10. November 1892.

Der königliche Regierungs-Präsident. J. A. von Bülow.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Merseburg, den 25. November 1892. **Der königliche Landrath.** Weidlich.

Merseburg, den 29. November 1892.

Die Emser Depesche.

SC. Die mehr als zweifelhafte Rede, mit der der Reichstag am letzten Mittwoch im Reichstage die Militärvorlage einbrachte, unter die viele große Gesichtspunkte über unsere politische und militärische Lage, daß es kaum möglich erscheint, alle in einem Artikel anschaulich zusammenzufassen. Wir gehen es deshalb vor, die wichtigsten Theile einzeln zu betrachten und beginnen mit dem Streit um die Emser Depesche, der in der letzten Zeit die öffentliche Meinung dieses und jenseits der Weser so sehr erregt hat.

Seit zwanzig Jahren behauptete der Abgeordnete Viehoff und mit ihm die gesamte socialdemokratische Presse, der Emser Bericht über die Vorgänge am 13. Juli 1870 über die Zuredigkeit des französischen Botschafters Benedetti, über die Ablehnung des Verlangens, für alle Zukunft Garantie gegen eine

hörensollenen Kandidatur auf den spanischen Thron zu geben, über den Kaiser König Wilhelm, daß er den Botschafter in dieser Sache nicht mehr empfangen wolle und ihm nichts mehr mitzutheilen habe) — dieser Bericht aus Emser sei von dem damaligen Bundeskanzler Grafen Bismarck gefälscht und in entstellter Form veröffentlicht worden. Der Beweis für diese falsche Behauptung lagte sich darauf, daß angeblich das Original, nach dem der Bundeskanzler die Depesche für die Öffentlichkeit redigirt habe, der schon am 17. Juli 1870 veröffentlichte Bericht des Generaladjutanten Prinzen Radziwill sei. Der Bericht Radziwills zählt die bekannten Ereignisse vom 13. Juli in Emser auf, das wiederholte Ansuchen Benedettis und die Weigerung des Königs ihn nochmals zu empfangen, schließt aber damit, daß Benedetti erklärt habe, sich bei dem an ihn überbrachten Bescheide, der König habe sein letztes Wort gesprochen und die Ankunft des Grafen Bismarck sei auch für den nächsten Tag unbestimmt, beruhigen zu wollen. Die Verhüllung Benedettis steht in der so-

genannten Emser Depesche d. h. in der Depesche, die der kgl. aus Paris nach Berlin zurückgekehrte Bundeskanzler in der Presse und an die Öffentlichkeit hatte verbreiten lassen. Wenn nun auch der Radziwill'sche Bericht wirklich das Original der Emser Depesche wäre, so ist doch sonnenklar, daß aus dem Weggelassen der Verhüllung Benedettis noch lange nicht auf eine „Fälschung“ geschlossen werden kann, daß der Botschafter wegen der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern auf den spanischen Thron in Wirklichkeit in Emser am 13. Juli definitiv erledigt gewesen und Frankreich demnach durch die in Berlin redigirte Depesche zum Kriege herausgefordert worden ist. Denn die Verhüllung Benedettis bezog sich nur auf sein Ansuchen gegen den von seinem ersten Minister nicht begleiteten König von Preußen. Den Botschafter für erledigt zu erklären, war er gar nicht beauftragt; im Gegentheil ging sein Auftrag dahin, den König zu reizen und einen Vorwand zum Kriege zu schaffen, zu dem die französischen Minister (Dulotier und Gramont) notorisch schon acht Tage vorher entschlossen waren. Ueber weil die socialdemokratische Behauptung, daß der frühere Bundeskanzler und die von ihm redigirte Depesche die Schuld an dem Ausbruch des Krieges trage, den elementarsten Kenntnissen der historischen Kriegsfachleute widerspricht, war sie in Deutschland und auch in Frankreich wenig oder gar nicht beachtet worden. Da wurde nun vor einigen Wochen über ein Pariser Tagesblatt berichtet, in dem Fürst Bismarck gesagt haben sollte, es sei so leicht, durch Erreichungen dem Sinn einer Rede, ohne Fälschung, ins Gegentheil zu verkehren; er habe sich selbst in diesem Fach verjagt bei Redigirung der Emser Depesche, die er er nach einem Auspruch Woltes aus einer Operade (Signal der Belagerten zur Uebergabe der Burg) eine Fanfare (Angriffssignal der Retter) gemacht habe. Jetzt sehen es, als ob bei der Veröffentlichung der Emser Depesche wirklich nicht Alles mit rechten Dingen zugegangen und doch etwas Wahres an der behaupteten Entstellung sei. Die socialdemokratische Presse war außer sich vor Genugthuung und die französische vergaß alle Schuld, die sie bisher auf das Regiment des Kaisers Napoleon, der Kaiserin Eugenie und ihrer Rathgeber gebührt hat, und wachte unter Berufung auf das angebliche Pariser Zeugniß die französischen Redactionen mit der Vorpiegelung, daß das arme unschuldige Frankreich 1870 widerrechtlich überfallen und verstimmt worden sei. Der deutsche Patriot aber mußte mit großer Betrübnis wahrnehmen, daß ein Schatten auf seinen alten großen Kaiser fiel, als ob er damals in Emser die Würde der Nation mit einer gewissen Schwachmüthigkeit vertreten habe.

Da hörte er wieder Tosta's süß schmeckende Stimme neben sich.

„Weißt Du denn, mein Walter, daß ich Dich schon lange liebe, doch ich Dir angebe, ob Du mich aus Herz nimmst oder ewig von Dir stößest?“

„Jetzt erwachte er wie aus einem schweren Traum. Sein Gedächtniß wurde todtenbleich. Tausend Gedanken flogen durch sein Hirn. Vergangenheit — Zukunft — Leonard — und dann blickte er wieder auf das an seiner Brust ruhende Mädchen. Er wußte nun mit scharfer Gewißheit, daß er nicht mehr schwanken durfte, wenn er nicht in seinen eigenen und aller Welt Augen chlos werden wollte. Tosta war seine Braut, anders waren seine Worte nicht zu deuten. Und dennoch kam sein Gedächtniß über ihn, im Gegentheil, es war ihm als trauerten die Bäume und der ganze Wald um ihn herum, daß er nicht jubeln und nicht empfinden konnte, wie es andere Verlobte in solchen Augenblicken können.

„Ich werde mich thun, meine kleine Tosta,“ sprach er mit weicher Stimme, „damit Du diese Stunde niemals bereust. Das Unwetter ist vorüber, wir wollen jetzt Deiner Mutter von unserm Bündniß Mitteilung machen.“

„Ist es wirklich so?“ Aber sich nur, Walter, ich bin fast gar nicht nach geworden,“ erwiderte das Mädchen, indem sie den schwebenden Kopf aufeinanderstieß.

Dielem ganzen Spul ist jetzt ein Ende gemacht worden. Es mag dahin gestellt bleiben, ob sich Fürst Bismarck in seiner Erinnerung getäuscht hat und das angebliche Wort Woltes vielleicht bei einer anderen Gelegenheit gefallen ist oder ob der Bericht über das Pariser Gespräch an Entstellungen leidet. Jedenfalls ist jetzt durch den Grafen Capriati aus den Acten erwiesen, daß nicht der — übrigens erst am 17. Juli in Berlin eingegangene — Radziwill'sche Bericht, sondern eine im Auftrage des Königs abgefasste Depesche dem vortragenden Staats aus dem auswärtigen Amt Wexen das Original der sogenannten Emser Depesche war das Original nicht entstellte; die Stellen gegen Benedetti sogar eher gemildert als verschärft hat und das das Behalten unserer alten Heldenfäulnis in jeder Beziehung tadellos, voll Würde und Mannhaftigkeit war.

Politische Nachrichten. Deutsches Reich. * Vom Kaiserhofe. Der Kaiser empfing am Sonntag Mittag das Präsidium des Reichstags im Neuen Palais bei Potsdam. Er unterließ sich längere Zeit mit den Herren und fragte den Vizepräsidenten Dr. Baumbach, Oberbürgermeister von Danzig, nach dem Tode der Cholera in Danzig. Dr. Baumbach konnte erwidern, daß die Gefahr für Danzig überwunden sei. Der Kaiser stellte die baldige Einbringung des Reichs-Suchengesetzes in Aussicht und die Nothwendigkeit geistlicher Maßregeln gegen die Verunreinigung der Flußläufe. Auf die Anfrage des Präsidenten v. Lewow erwiderte der Kaiser, daß er sich in der Wohnung des Erbprinzen von Meiningen zwar einen starken Schnupfen geholt, den er aber durch Anwendung seines gewöhnlichen Hausmittels, indem er 24 Stunden das Bett hielt, bereits wieder vertrieben habe. Er sei wieder ganz wohl und freue sich, der Einladung nach Ples folgen zu können, wo er einen prächtigen Anstreich zu erleben hoffe. Schließlich wünschte der Kaiser den Herren guten Fortgang der parlamentarischen Arbeiten. Die Militärvorlage wurde nicht erwähnt. An dem Empfang durch den Kaiser schloß sich der Empfang des Reichstags-Präsidiums durch die Kaiserin, welche besonders ihre Vertheiligung über die recht gelungene Wittenberg-Feier ausdrückte. Der Kaiser nahm am Sonntag Abend einen Inmettelvortrag des Reichstagsleiters entgegen. Montag früh ist der Kaiser nach Ples abgereist, von wo die Rückkehr nach Potsdam am Donnerstags früh erwartet wird.

Der Reichstag. veröffentlicht amtlich die Vertheilung des Schwarzen Adler-Ordens an den Fürsten Reuß d. Ä. und den

„Dir war wohl recht dange, Tosta? Dein Herz schlug wie ein Hammer und Du hast Dich wohl recht gefürchtet?“ fragte Walter. „Ja, anfangs, aber das dauerte nicht lange?“ lachte sie schon wieder. „An Deiner Brust fühle ich mich schon wieder. An Deiner Brust fühle ich mich schon wieder und das schreckliche Gemitter hat mir doch etwas Gutes mitgebracht — Dich, meinen Geliebten!“

Walter zog den Kopf an. Sie wollte seinen Arm nehmen, er sagte sie aber an der Hand — „damit Du sicher gehst, Tosta!“ sprach er. Sie gingen auf demselben Wege zurück, auf dem sie gekommen. Er führte sie behutsam über den schlüpfrigen Waldboden. Das Gemitter hatte sich eben so schnell verjogen, wie es gekommen war. Die Sonne war schon wieder am Himmel zu sehen, und die Luft frisch und voller Wohlgeruch. Ab und zu fiel ein lauer, schwerer Wassertröpfchen von den Bäumen herab. Ein Regenbogen spannte sich über die neu erstarrte Landschaft und Alles bligte und funkelte in goldenen Sonnenlicht.

Als Walter mit Tosta das Herrenhaus erreicht hatte, trafen sie die ganze Familie in Angst und Aufregung iredwegen an. Frau von Günther hatte Boten mit Schritten und Tüchern nach allen Richtungen ausgeschildt, da Niemand wußte, wohin die beiden gegangen waren. Die Generalin führte ihnen hastig entgegen, sie sah ängstlich und unruhig aus.

Erste Liebe.

(Waldruh verboten.)

Worte von J. Bergien.

„Mein Walter, mein Geliebter!“ flüsterte Tosta. „Bist Du nun glücklich? Ich bin es ja. Laß mich Dein liebes Gesicht ansehen. Hast Du mich auch lieb, recht lieb?“ Und wieder so lang sie die weichen Arme um seinen Hals.

„Du sagst kein Wort, ich frage Dich, ob Du mich wirklich liebst.“

„Wie kannst Du noch fragen, Tosta,“ sagte er. „Das ist aber keine Antwort, wie ich sie wünsche, Walter!“

„Wohu die vielen Betheruerungen, wannich Du mir nicht so glauben?“

„Sage mir, daß Du mich liebst!“ rief ungestüm das Mädchen und sah ihn flammend an. „Du liebst mich nicht so, wie ich Dich liebe, heiß, unendlich, über alle Maßen. Ich werde aber unglücklich, wenn Du es nicht auch thust.“

Walter hätte gern geantwortet, aber es war ihm unmöglich, mit Tosta von Liebe und Glück zu sprechen. Er konnte keine Worte über seine Lippen bringen.

„Vertraue mir, Tosta! Mein ganzes zukünftiges Leben wird Dir ein Beweis sein, daß ich Dich gern habe, daß ich Deine Vereinigung zu schätzen weiß.“

„Ich will Dir glauben, Walter, ich will ewig daran glauben und zutreiben sein mit dem, was Du mir heute biechst. Aber ich werde Dich so lieben, so sehr, daß Du mir bald Dein ganzes Herz, Deine volle Liebe schenken wirst.“ Sie schmeigte sich noch zärtlicher an ihn an und ihre Augen besteten sich flehend auf die seinen.

„Nun ja,“ sagte Walter lächelnd, „sei meine Lehrmeisterin, ich hoffe die Liebe von Dir zu lernen.“

„Wie halt Du das sagt, man hört, daß Dein Herz keinen Antheil dabei hat.“

„Aber wie soll ich denn sprechen, liebe Tosta?“

„Ich kann es Dir nicht sagen wenn Du es nicht selbst fühlst. O wenn Du mich nicht lieben lernst, werde ich ewig elend sein!“

Das Mädchen schlug die Hände vor die Augen und begann heftig zu weinen und zu schluchzen. Er nahm ihre die Hände von den Augen, er sagte ihre zuckenden Lippen. „Sei vernünftig, Tosta,“ flüsterte er ihr zu und sie beruhigte sich endlich halb lächelnd, halb schmelzend, wie ein verzogenes Kind, dem man eben einen töpferischen Wunsch erfüllt hat.

„Was denn nun Alles entschieden? fragte sich Walter; war er gebunden mit ein paar Worten, die er gesprochen, durch den Ruf den er den ihm dargebotenen Lippen ausgesprochen hatte. War er wirklich verlobt?“

Fürsten von Schwarzburg-Sonderhausen sowie die Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens an den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt.

Das preussische Staatsministerium genehmigt den vom Kultusminister vorgelegten Gesekentwurf betr. die Aufhebung der Gehälter der Volksschullehrer.

Die Steuercommission des Abgeordnetenhauses hält heute, Dienstag, ihre erste Sitzung ab.

Erkütterung des Dreibundes? Ein Hamburger Blatt will aus angeblich konservativen Abgeordnetenkreisen erfahren haben, daß die Teilnahme Italiens an Dreibund für später nicht absolut sicher sei, und daß Graf Caprivi bei Begründung der Militärvorlage daraufhin höchwichtige Mitteilungen in der Commissionberatung machen werde. (Sollte das Hamburger Blatt, dessen Name leider nicht genannt wird, richtig informiert sein, so würde die von ihm gemeldete Thatsache allerdings die Einbringung der Militärvorlage mit einem Male erklärlich und die Annahme derselben sehr wahrscheinlich machen. Red.)

Das Weibchen des Präsidenten des Herrenhauses Herzogs von Ratibor, der außer der Lungenentzündung auch noch an einer rheumatischen Wirbelsäule erkrankt ist, hat sich nicht gebessert. Professor Notvogel aus Wien ist an das Krankenbett des Herzogs berufen worden.

Bekanntlich sind dieser Tage der bayerische, sächsische und württembergische Kriegsminister zu Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden; diese Ernennungen hängen offenbar mit der bevorstehenden Beratung der Militärvorlage zusammen.

Zur Reichstagswahl in Westpreußen Friedeberg-Arnswalde äußert sich die Nordd. Allg. Ztg.:

Wir sind der Meinung, es sei gut und heilsam, daß hier ein Vorschlag in die Erörterung getreten ist, der deutlich erkennen läßt, wohin die Welle aus der letzten Wende gezogen ist. Nicht als ob wir uns glücken, das general der Wählerwahl weise jeder Länder wieder und eine Umkehr zu setzen, die sich vorzeitig stellen würde, sondern daß der Wählerwahl sehr wichtige Seiten unserer öffentlichen Leben annehmen sollten. Hier es werden doch sehr vielen Kreisen unser Volk endlich die Augen aufgehen, nachdem ein Tausend von der bestenfalls nicht mit überaus zufrieden sein werden konnte zum Weibchen um ein Mandat, wie es zum deutschen Reichstage, sondern auch in der ersten Wahlung allein eine Wählerwahl so richtig übersehen sollte, wie bis die Wählerwahl.

Die „Germania“ erklärt heute, daß der Jesuiten Antrag vom Centrum Jahr um Jahr immer von Neuem eingebracht werden wird, bis er angenommen sei. Das ultramontane Organ spricht die Ueberzeugung aus, daß es gegen die Ausbreitung der Socialdemokratie, Anarchie, des revolutionären Antijohannismus und aller unfruchtlichen Bestrebungen unter der fatidischen Bevölkerung kein besseres Mittel gebe als Thätigkeit des Ordens. Wer diese hindere, der sei dafür verantwortlich zu machen, wenn diese destruktiven Richtungen allmählich auch in den Reihen der Katholiken Fortschritte machen.

Das „Journal des Debats“ sagt bezüglich der Emier Depesche: Graf Caprivi und Fürst Bismarck haben Beide Recht, wenn sie behaupten, daß die Depesche nicht gefälscht worden und der Krieg unvermeidlich geworden sei.

Am Montag ist abermals ein Deutscher unter dem Verdacht, Anarchist zu sein, und sich an der Explosion in der Rue des boulevards beteiligt zu haben, verhaftet worden. Von weiteren Schritten über die arisanische Schuldverhältnisse, werden dem Reichstage am noch heute über das Schuldverhältnis der Neu-Guinea-Gesellschaft und über die Marzschallungen zugehen. Die letztere ist bereits dem Reichstage mit vorgelegt worden. Die Deutscher über das Neu-Guinea-Schuldverhältnis erwies sich als eine ebenso fleißige Arbeit, wie jene über die arisanische Kolonien. Die 21 Seiten umfassende Druckschrift schließt mit folgender Betrachtung:

Der gute Glaube der Neu-Guinea-Gesellschaft auf die Zukunft ist ungeschädigt aller Schwierigkeiten darin begründet, daß Boden und Klima in Kaiser Wilhelmstads der Gültigkeit verwehrt. Die großen Möglichkeiten liegen nicht in der Natur, sondern in der menschlichen Thätigkeit. Die natürlichen Voraussetzungen gegeben sind und daß die Geminnungen, welche die gewissenhaft ungläubigen Geschäftsbetriebe und die Schwierigkeit der Befähigung von Arbeitskräften mit sich bringen, sich mit der Zeit überwinden lassen. Aber wird die ständige Besetzung des Landes durch den Widerstand der eingeborenen Bevölkerung aufgehoben, noch ist die Sicherheit des Besitzes durch politische Revolutionen gefährdet. Allerdings wird die Frucht nur langsam reifen, und es wird einer sehr großen Ausdauer und sehr beträchtlicher Mittel bedürfen, um das Feld dafür gepflügt zu werden.

Schweden-Notwegen. Das schwedische Parlament hat die Militärvorlage angenommen und ist am Montag geschlossen worden.

Frankreich. Bei der Debatte über die Interpellation bezüglich des Todes des Barons von Reinach in der Pariser Deputiertenkammer am Montag wurde die antinominale Tagesordnung mit 304 gegen 209 Stimmen angenommen. Das Cabinet Carnot hat darauf sofort demissionirt; Carnot nahm die Demission der Minister an. Die Minister führen die Geschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger fort.

In Paris ist das Gerücht verbreitet, daß Ferdinand von Lesjeps gestorben sei. Die Meldung bedarf noch der Bestätigung.

Der Untersuchungsrichter Prinze erklärte in der Panacommission der Pariser Deputiertenkammer, daß er die Untersuchung auf Baron Reinach ausdehnte, welcher von der Panacommission 9 1/2 Millionen erhalten haben sollte; er habe nichts gefunden, was diese Ausgabe rechtfertigen würde. Betreffs der Behauptung, daß ein verstorbenen Minister (Baron) einen Check über 500000 Francs erhebt, erklärte Prinze, daß er in der Banque de France keine Spuren gefunden habe.

Österreich. Im Auftrage der kaiserlichen Regierung erschien der Stadtpfarrer von Belgrad mit einem Generalcommissar in der vorigen Steuerverwaltung und entsetzte alle Beamten dieser Behörde wegen vorgekommener großer Ungehörigkeiten ohne Weiteres ihrer Stellen. Argend welcher Widerstand wurde nicht geleistet.

Aus dem ägyptischen Sudan wird berichtet, daß 250 Derwische das Fort Tamrin bei Zofar angegriffen haben, aber mit einem Verlust von 17 Toden und Verwundeten zurückgeschlagen sind.

Provinz und Umgegend.

Halle, 25. November. Die Mansfelder Gewerkschaft hat in Folge der niedrigen Metallpreise in den ersten zehn Monaten dieses

Jahres 2380500 Mark Zuschüsse erfordert. Da jedoch die Geldmittel fehlen, so wurde nach der „D. Ztg.“ der Fortbetrieb in der bisherigen Weise bei unveränderten Löhnen ohne Arbeiter-Einwilligung beschloffen.

Esleben, 25. Nov. In dem benachbarten Kangerger Kauer wurde heute ein Bergmann durch vorgetriebene Schloßgebühren ein Sprengschiff im Gesicht und an einem Arme schwer verletzt, auf sind die Augen des Mannes derartig beschädigt, daß es fraglich erscheint, ob er der ärztlichen Kunst gelingen wird, dieselben zu erhalten.

Esleben, 28. November. Dem „Eis. Tagebl.“ zufolge ist am Donnerstag die Zuckerrabrik Groß-Dietzenhausen von einer Feuersbrunst betroffen worden. Die Nebengebäude wurden ein Raub der Flammen, das Hauptgebäude konnte erhalten werden.

Rößen, 26. Nov. Am 25. Nov. 1890. dem Tage der gewaltigen Ueberschwemmung, hatte die Saale den höchsten und am gleichen Tage dieses Jahres den niedrigsten Wasserstand erreicht, der jemals bekannt geworden ist. Wie groß der Wasseranstieg an dem Bergbörtern sich gestaltet, beweist die Thatsache, daß selbst Wursteroda (zwei Stunden entfernt) seinen Bedarf von der Saale hier decken muß. In gleicher mäßiger Lage befinden sich auch viele nächstliegende Dörfer. An der oberen Saale ist bei den meisten Mühlen und Sägewerken der Betrieb eingestellt worden. Dort ist der Fluß bachartig zusammengekrümmt.

Zeitz, 26. Nov. Unser sonst so ruhiges Städtchen befand sich heute in stiergerlicher Aufregung. Im Laufe des gestrigen Tages kamen eine große Anzahl von Zigeunern mit Wagen und Pferden hier an und schlugen außerhalb der Stadt, im Siden am „Schützenhaufe“, im Norden beim „Deutschen Hause“, Lager auf. Das Aussehen der Gesichter und die Kleidung der Mitglieder der Gesellschaft ließen auf Wohlhabenheit schließen. Im Laufe des Nachmittags bemerkte man an dem Bäum, die Mitglieder der Gesellschaft vor und in dem Rathhause verdrängen, daß Feindseligkeiten zwischen ihnen ausgebrochen waren. Die Feindschaft ist im Laufe des Abends noch gewachsen und während der Nacht in einem förmlichen Kampfe zum Ausdruck gekommen, wobei von Dolch und Schießwaffe ausgiebiger Gebrauch gemacht worden ist. Um die Gesellschaft fortzubringen, reichte unsere nur aus einem Zergewanten bestehende Polizei nicht aus, es war deshalb heute Vormittag von Wittenberg telegraphisch militärische Hilfe erbeten worden, die in Stärke einer Compagnie Panziers am 2 Uhr hier eintraf. Während ein Zug das „Deutsche Haus“ umstellte und verschiedene Mitglieder der dort lagernden Bande festnahm, marschirten die anderen beiden Züge nach dem „Schützenhaufe“, fanden aber das Weid leer. Die Bande hatte Wind bekommen und war abgerückt. Das Militär ist gefolgt und jetzt, Abends 7 Uhr, sind bereits mehrere Patrouillen mit Wretanten eingetroffen. Eine große Anzahl von Waffen der verdrängten Art ist bei Revision der Wagen mit Beschlag belegt worden.

Gera, 24. Nov. Der wegen Unterschlagung im Amte in Haft genommene städtische Rathhaus-Kassierer Glier ist wegen Krankheit im Krankenhaus untergebracht. Die noch nicht abgeschlossene Untersuchung hat bis jetzt festgesetzt, daß leider 28000 Mk. fehlen.

Worbis, 24. Nov. Betreffs der bei Wache im Walde gefundenen Leiche verläutet, daß die Umstände auf ein Verbrechen schließen

lassen. Der Kopf wurde vom Halse getrennt gefunden, bei der Leiche unterliegenden Füßen von Kleidungsstücken. Einige Fesseln von einem angehenden blutdürstigen Anarchisten lassen einen Kampf, ein leeres Werk läßt Verwundung vermuthen. Bei der Leiche fand man einen noch gut erhaltenen goldsternen Haarspray, sowie Feingehäufte mit Wachsen und eine Kopfnadel. Die Leiche soll die eines jungen Mädchens aus der Gegend von Halle sein. Die Unterung ist in vollem Gange.

Göhring, 24. Nov. An Gottfried wurde ein kleines Mädchen von fünf Jahren, welches das Antreiben des Viehes beim Dreschen besorgen mußte, dadurch von der Güte entzogen, daß er, weil die Viehziehe sich um die Gütepfähle wickelte und das Kind dieselbe nicht loslassen wollte. Dem armen Mädchen wurde der rechte Arm gebrochen und aus dem Schultergelenk gerissen. Die Benutzung der Kinder zu solchen gefährlichen Arbeiten sollte strengstens verboten werden.

Herrburg, 24. Nov. In Gießgottberg, einem Dorfe der „Wische“, hat der Gutsbesitzer Sch., der kinderlos ist, seinem Großnichte H., welcher 25 Jahre lang auf dem Gutsbesitz in Diensten steht und sich durch Fleiß, Treue und Zuverlässigkeit das Vertrauen seines Herrn erworben, sein ganzes Besitztum verschreiben lassen.

Clausthal im Harz, 24. Nov. Der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen, den unsere Stadt sowie der ganze nordwestliche Oberharz noch aufzuweisen hatte, der königliche hannoversche Förster a. D. Friedrich Jocher, starb hier heute in den Armen seiner Tochter an Altersschwäche. Jocher war im Anfang des Jahres 1796 zu Wilsdorf im Gannoverschen geboren, trat mit 17 Jahren bei der Jagde ein, so ist 1813 an der Niederbege gegen die Davonischen Truppen und 1815 bei Waterloo. Bis zuletzt war er im Vollbesitz seiner Geisteskräfte, jedoch seit langen Jahren körperlich so schwach, daß er das Zimmer nicht mehr verlassen konnte. Das eine Auge war in Folge einer Staats-Operation erblindet.

Zeipzig, 29. November. Zwischen zwei hiesigen jungen Kerlen fand gestern Morgen im Walde von Gaußig ein Pistolenduell statt. Der eine pract. Arzt Dr. Reinhold Kruppenkel aus Birschen (Oberhessen) wurde erschossen. Der Gegner stellte sich selbst der Polizei.

Gaßel, 26. Nov. In vergangener Nacht wurde hier ein großartiger Breiolen-Diebstahl ausgeführt. Den Vaden des Zimmlers Edel in der Köhlischen Straße haben Gendarmen festgenommen. Alle werthvollen Gegenstände, Diamanten und Brillanten waren geraubt, die Silbergegenstände unberührt. Die eiserne Thür nach der Gaßelstraße hatte man angegriffen. Die gestohlenen Waaren repräsentieren einen Werth von 50000 Mk. Eine sehr hohe Belohnung ist für die Ermittlung der Räuber in Aussicht gestellt.

Stadt und Kreis.

(Wir erlauben alle Freunde unserer Blattes in Stadt und Land interessante Mitteilungen und zum Abdruck zu kommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, den 29. November 1892.

Reformations-Jubiläum 1893. Im Laufe des nächsten Jahres wird, wie man der „Holl. Ztg.“ von hier schreibt, unsere Stadt die 350jährige Jubelfeier der Einführung der Reformation begehen können. Am 1. Juli 1543, als am Sonntag nach St. Johannis, wurde auf

worhin erst so verweilend zu Gott gebetet hatte. Ihr Körper aber vor Frost und Nässe, die innere furchtbare Aufregung und Herzqual. Pflöchlich schüttelte sie ein Herzentrampe, sie schrie auf und glitt dann schwer und fleißig von der Bank auf den seuchenden Grasboden nieder. Das Gewitter hatte noch eine Weile fortgezogen und dann war es vom Sturm rasch westwärts getrieben worden. Der Regen hatte auch nachgelassen, aber immer noch rieselte und tropfte es von den Kellen und Zweigen der Binde auf das bestimmungslos dahliegende Mädchen herab. Es war gerade, als wenn der alte Baum Tränen weinte über das junge geordnete Leben da unten und schimmernde Tränen waren überall auf jedem Blatte, auf jedem Blatt, auf jeder Blume.

Walter, sanft herabfallende Wassertröpfchen. — Clara und Tostla hatten den Feinweber angezogen und waren achseln vorüber gegangen, ohne zu ahnen, daß unweit von ihnen ein gezeichnetes junges Mädchen mit dem kalten Schwerm des Todes rang. Es wurde immer stiller im Walde, sogar das Tropfen und Rieseln hatte aufgehört. Hier war die Sonne hinausgegangen. Die Kräuter strömten einen erfrischenden Duft aus und die Bispel der Bäume fanden regungslos. Am dem grünen Lindenblende hingen die letzten Tropfen mit kristallinen Glanze und die zitternden nassen Gräser und Palme kuckerten und blühten wie tausend Brillanten. Ueber das nasse glatte Moos hüpfeten geschmeidige rasche Eschchen und die zahllosen wilden Blümen hoben erquickt und wie neu belebt ihre bunten Köpfe.

(Fortsetzung folgt.)

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblatts“ bitten wir angelegentlich unserer Expedition, Altenburger Schulplatz 5, anzeigen zu wollen.

„Ich war in furchtbarer Angst um Euch“, rief sie aus. „Wohin ein Unwetter! Eiid ihr irgend wo eingekerkert? Ich, ich bin froh, daß ihr wohl und munter wieder da seid. Und Tostla fürchtet sich doch immer so sehr vor Schmittern.“ Keines von Beiden gab darauf eine Antwort. Hand in Hand traten sie vor die alte Dame hin und während das junge Mädchen zu Boden sank, sagte Walter mit leiser ruhiger Stimme:

„Tante Wella, ich habe heute um Tostlas Hand angehalten und war so glücklich, ihr Antwort zu erhalten.“

Die Generalin ergriff hocherfreut Walters darangebotene Hand und drückte sie herzlich, dann schloß sie die Arme um das vor ihr stehende Brautpaar und küste Beide voller Zärtlichkeit. Fremdenströmen waren ihr dabei in die Augen gekommen.

Nach Frau von Günther und Bill traten hinzu und gratulierten. Es gab ein Freuen, Glückwünschen, Küffen und Fragen ohne Ende und Walter fand wie im Träume da und wußte nicht recht, ob er weinen oder lachen sollte. Es kam ihm vor, als hätte er jetzt erst Leonore ganz und gar, unüberderrücklich verloren. Denn Worten dachte er noch hoffen, da war er frei, er konnte noch einmal um sie werben, sich ändern für sie ringen und arbeiten und durch ein maderliches Leben ihre Liebe verdienen. Nun war Alles dahin, Alles Hoffen und Lieben. „Ich bin ein elender Mensch, ich wünschte, ich wäre todt!“ dachte er. Er ging aus Fenster und blickte in den schönen Sommerabend hinaus. Der Wald lag dunkel und geheimnißvoll vor ihm. Dort drüben hatte er Tostla in die Arme geschlossen und ihr versprochen, sie glücklich zu machen. Er durfte nicht wieder zurück denn sie hatte ihm ganz und voll vertraut und er war ein Ehrenmann. Und seine Braut liebte ihn, liebte ihn

heiß, während Leonore — — — War er denn ein Wahnsinniger, daß er hier hätte die ungeschickte über Sachen, die nicht mehr zu ändern waren.

Tostla war zu ihm getreten und ordnete mit beiden Händen ihr verwirres Haar, welches Wind und Regen ganz aufgelöst hatten. Sie wand sich lachend die feuchten Ringeln um die xarten Finger. Pflöchlich sagte sie erwiderten nach ihrem Duelle.

„Mein Kreuz, mein schönes Brillantenkreuz!“ rief sie aus, „ich habe es verloren, ich weiß aber bestimmt, daß ich es noch habe, ehe das Unwetter losbrach. Drüben im Walde auf unserm Plage muß es mir entfallen sein.“

„Ich hole es Dir wieder, mein Herz, beunruhige Dich nicht.“ tröstete Walter, und ehe seine Braut es verhindern, ehe sie nur noch ein Wort dagggen sagen konnte, hatte er schon den Hut ergriffen und war eiligst aus dem Zimmer aus Freie geeilt. — — —

Leonore hatte, während Walter und Tostla waren in ihrer Nähe auf dem moosigen Steine saßen, mit großen thränenlosen Augen Alles, was zwischen Beiden vor sich, beobachtet. Ihre Arme waren wie triebend über der Brust zusammengedrückt, der kleine Kopf war vorgebeugt und auf ihrem schmerzverzerrten todtähnlichen Antlitz lag die ganze Qual von dem, was sie litt. Sie konnte nicht weinen, ihr Herz war leer, starr und öde, es gab keinen vollen Schlag mehr. Sie sah, verborgen vom dichten Buschwerk so still, so bleich und leblos, als wäre sie schon gestorben. So gar die Thränen in den schönen blauen Augen, welche in der letzten Zeit so viel geweint, waren versiegt. Nur Eines lebte in ihr, das war der namenlose Schmerz, der ihr ganzes Sein erkaft hatte. Sie blickte zum Himmel empor und ihre bloßen Rippen plätscherten kaum hörbar:

Nichts, nichts mehr auf der ganzen weiten Welt, o Gott! loch mich sterben!

In ihrer Verunsicherung hatte auch sie nichts davon gemerkt, wie trüben, vom Weere her, sich die schweren dunklen Wolkenschleier allmählich überdrehen über den ganzen Himmel verbreitet hatten. Es war unheimlich still im Walde, nur die hohen Baumtronen rauschten eintönig oder es kassierte ein dürrer Zweig, in dem Fische eines schweren Wildes berührt; unweilen tönte aus der Ferne der lagende Schrei der Möven.

Dore's Augen hatten nichts von dem heranziehenden Unwetter gesehen, sie hatte dieß eben so lange auf das plaudernde und losbare Gauderüch, bis sie ihr zu schmerzen anfangen. Da kam der Sturm pflöchlich kalt und brausend über den Wald gezogen und machte sie förtlich zusammenzucken, und mit einem Male war auch das Gewitter über ihr. Der Regen fiel in Strömen auf das unbeschützte Mädchen herab. Nüchliche Bißgegriffen das schwarze Gewild, der Donner rollte und die Bäume ächzen unter dem gewaltigen Wehen des Windes. Leonore war nur leicht erlebter, der alte Lindenbaum unter dem sie lag, stand etwas isoliert und war nur von niedrigem Haisgebüsch und Brombeerhauden umgeben. Anfangs bot ihr das dicke Wälderdach noch einigen Schutz vor dem Regen, aber schließlich fiel er flutend und sie bis auf die Haut durchnässend auf ihre Haar und ihre Kleider. Leonore war der ganzen Wuth des furchtbaren Gewitters preisgegeben.

Sie hatte sich auf der Bank zusammengelauert und die wirren verworrenen Haare in die Ohren gestopft, um das schreckliche Heulen des Sturmes und das Krachen der Donnerschläge nicht zu hören. Ihr Herz stand ihr still fort von Grauen und Entsetzen. Manchmal war es ihr, als liege jetzt der Tod zu ihr gekommen, um welchen sie

Weihnachts-Ausverkauf!

Unser diesjähriger großer Weihnachts-Ausverkauf hat begonnen und wird in allen Abtheilungen unseres enormen Lagers ganz bedeutend unter Preis verkauft. Bis Weihnachten auch Sonntags geöffnet.

Emil Ploehn & Co.,

gr. Ritterstraßen-Gasse.

Auf die Auslagen in unsern 6 Schaufenstern machen noch besonders aufmerksam.

Holzverkäufe

in der Oberförsterei Schleuditz.

- 1) Montag, den 8. December in Unterforst Radewell bei Ammendorf.
 - a. 10 1/2 Uhr Rughölzer: 26 Eichen, 7 Eichen, 13 Nüßten, 3 Äspen.
 - b. 12 Uhr Brennholz: 15 rm harte Kloden u. Knüppel, 300 rm Abraum- und Unterholz-Heißg.
 - 2) Donnerstag, den 8. December in Unterforst Bößberg (Radewell).
 - a. 10 Uhr Rughölzer: 40 Eichen mit 30 fm, 120 Eichen mit 34 fm, darunter 12 Stämme mit 21 fm, 150 Nüßten mit 64 fm, 30 Eichen mit 24 fm, 2 Birken mit 2 fm, 400 weidene Schuppensteine.
 - b) von 12 Uhr ab Brennholz: 32 rm harte Kloden und Knüppel, 400 rm Abraum- u. Unterholz-Heißg.
- Schleuditz, den 27. November 1892.
Königl. Oberförsterei.

Zwangs-Versteigerung.

Wittwoch, den 30. Novbr. cr., Vormittags 10 Uhr.

versteigere ich im „Cassino“ hier verschiedene Möbel als: 2 Sophas, 1 Schreibsecretär, 1 Kleidersecretär, 1 oval. Tisch, 6 Rohrstühle, 1 Kommode mit Glasaufsatz u. s. w., sowie 1 Klavier u. 500 Stk. Cigaretten. Merseburg, den 28. November 1892.

Taunitz, Gerichtsvollzieher.

Um so bald wie mögl. ich jetzt besichtigen zu können. luche ein

Gut, Br. 100—200 000 M.

wenn außer 50 000 M. Baarzahl. c. Zinshaus mit ca. 30 000 M. Guthaben mit in Jagd. gen. w. Df. v. Def. erb. unter M. 63 an Rudolf Moisse, Magdeburg.

30,000 Mk.

per 2. oder 3. Januar 1893 sind auf möglicherweise Hypothek auszuliehn. Anträge zu richten an Fried. M. Kunth, Merseburg.

Baures Geld

auf Hypotheken u. Wechsel vermittelt ich neil und direct Franz Theodor Herbst, Chemnitz, Reibbahnstr. 60.

Bank- u. Privatgelder

in Braten von 600—300 000 Mark von 4% an verzinslich auf gute Stadt- u. Feldgrundstücke sind auszuliehn durch Carl Bindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

Ueberzeugung macht wahr!

Feinste Wiener Ballschuhe, nur solide Waare, empfiehlt allerbilligst Mehne.

NB. In feinsten Sorten Filzschuhen und Pantoffeln größte Auswahl. D. D.

Große Wohnung

in gesunder Lage, sofort zu beziehen, weist nach die Kreisblatt-Expedition.

Neue Universal-Dreschmaschinen

mit offenen Stiften-Dreschcylinder, unübertroffen in leichtem Gang, Bauart und Leistung. Göpel u. Reinigungsapparate in musterbildiger Ausführung. Alte Schläger-Dreschmaschinen werden zu Stiftenmaschinen billigst umgeändert, ebenso werden Reparaturen an allen landwirthschaftlichen Maschinen prompt u. billigst ausgeführt.

A. Leopold & Oehmichen, Schleuditz.

Schrauben-Schlittschuhe!

Durch vortheilhaften Einkauf bin ich in der Lage, Schraubenschlittschuhe mit Riemen à Paar mit 75 Pf. zu verkaufen.

Albert Bohrmann.

Schrauben-Schlittschuhe,

(bestes Fabrikat) mit Vorderriemen, à Paar 75 Pfg., empfiehlt C. F. Meister, Eisenbandlung.

Friedr. Nietzschmann Söhne

Halle a. S., Breitestr. 19, Magazin für sämtliche Utensilien u. Gegenstände der Oel-, Aquarell-, Brand-Malerei, Kerbschnitzerei.

Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Drehrollen empfiehlt Gustav Engel, Mechaniker.

Thüre zu!

Selbstthätige Thürschliesser (D. R. Patent) drücken jede Thüre ohne Schlag ins Schloß. Garantie 3 Jahre. Gustav Engel, Merseburg, Weiße Mauer 7. Prospekte gratis.

Holzschuhe warm gefüttert Mehne.

billig, zu verkaufen. Lindenstraße 4. Donnerstag früh empfiehlt

Seidenes Band

Rob. Reickhardt.

Germanische Fischhandlung.



Lebendfisch auf Eis: Schellfisch Pfd. von 22 Pfg. an, Seebecht, Cabeljau, Schollen, Zander, grüne Heringe. Verschiedene Räucherwaaren. ff. Kralkaviar. ff. Rauchlachs, Citronen, Feigen, Datteln. Bücklinge für Wiederverkäufer. W. Krämer.

„Unbezahllbar“

ist Crème Grolsch zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1,20 Mk. Grolschseite dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolsch in Brinn. D. Schöffengericht des Landgerichts I i. Berlin u. d. Amtsgericht I, Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grolsch kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung d. Körpers dienender Toiletteartikel ist. Klinisch in Pariser- u. Drogenhandlungen u. bei Preisern. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz

Nicht nur körperliche Leiden, sondern auch seelische Krankheiten, wie Melancholie, Nervosität und Unlust zu erster Beschäftigung haben oft ihre Ursache in einer unregelmäßigen Verdauung und ungenügender Ernährung. In neuerer Zeit ist es nun der räthlos vermehrt vorkommenden menschlichen Fortschritt gelungen, aus reinem Fleisch ein Präparat herzustellen, welches größtentheils aus Gmeißelkörpern, also den nahrhaftesten Stoffen besteht und diese Substanzen in leicht verdaulicher, d. h. schon gelöstem Form enthält. Dieses Präparat, das schon vielfach genannte und wohlbenannte Kemmerische Fleischpepton, welches somit eine Nahrung dar, welche dem Magen den Bruch der Verdauung fast gänzlich erspart, deshalb nicht nur Kranken und schwächlichen Personen, sondern auch Gesunden zur Erhaltung ihres Wohlseins besonders zu empfehlen ist.

Zur gest. Beachtung!

Den geehrten Herrschaften hierdurch zur Nachricht, daß ich Krankheits halber den Wochenmarkt einige Zeit nicht besuchen kann und möchte Sie höflich bitten, mich in meiner Wohnung gest. zu besuchen. Sofschäftungsvoll A. Faust.

Ein Armband am Freitag, d. 25. d. Mts. gefunden. Abzugeben gegen Erstattung der Anfertigungskosten Rosenbal 1.

Der unterzeichnete Vorstand beabsichtigt, auch in diesem Winter 1892/93

3 Vorträge

allgemein wissenschaftlichen Inhalts zum Besten des Hauses einer Herberge zur Heimath zu veranstalten. Dieselben werden Abends 8 Uhr und zwar, vielsachen Wünschen gemäß, in der „Reichs-Krone“ stattfinden. Am 7. December wird Herr Pastor Professor Scholz, Berlin, früher in Merseburg über: „Schleiermacher“ reden. Im Januar voraussichtlich der als Redner bekannte Herr Pastor Werner, Bedendorf, über seine in England gemachten Studien auf sozialem Gebiete. Im Februar Herr Rechtsanwalt Dr. Keil, Halle, über: „Die Reformation des Rechts.“ Eine Abonnementsliste wird in diesen Tagen durch den Vereinsboten Herrn Gesselbach herumgetragen.

Der für sämtliche 3 Vorträge zuvor zu entrichtende Eintrittspreis beträgt 2 Mark; für 2 Personen 3 Mark; für jede weitere zugehörige Person 50 Pfa. mehr.

Der Preis für Einzelvorträge beträgt 1 Mark an der Kasse.

Außerdem werden Abonnements-Karten bei Herrn Buchhändler Spilberg zu haben sein.

Der Vorstand

des Verbandes der Kirchlichen Vereine.

Altenburger Kirchlichen Vereine.

Das letzte Wägen findet nächsten Donnerstag, den 1. Decbr., von Nachmittags 3 Uhr an bei Frau Präsidentin von Diefel statt. Mit herzlichem Dank für alle erhaltenen Gaben, erlauben wir uns die Bitte, sich die Besichtigung, welche Donnerstag, den 22. December, im Schloßgarten-Salon, Barriere, Nachmittags 4 Uhr stattfindet, mit anzusehen. Merseburg, den 28. Novbr. 1892.

M. Blanke, Gg. Grundtag, S. v. Kathan, O. v. Köpfer, A. Schrandt, M. Schönbürger.

Galleisches Stadttheater.

Mittwoch, 30. Novbr. Anfang 7 1/2 Uhr. 3. 1. M. Der Lehmann. Lustspiel in 4 Acten von Gustav von Wroff.

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. Mittwoch, 30. Novbr. Anf. 7 1/2 Uhr. Fidele. — Altes Theater. Mittwoch, 30. November. Anfang 7 Uhr. Vorstellung zu halben Preisen. Wallenstein's Tod.

† Todes-Anzeige. †

Montag Abend entschlief sanft Frau verwitt. Wötkheimster Oertel, Karoline gel. Klingner. Die Beerdigung findet Mittwoch 3 Uhr statt. Die Hinterbliebenen.

† Todes-Anzeige. †

Montag Nachmittags 4 1/2 Uhr entschlief nach kurzen aber schmeren Leiden unser lieber Sohn Gustav im 3. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetriibt an Die trauernden Eltern: Stanuik u. Frau.

† Dank. †

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns beim Begräbnis unsrer guten Mutter dargebracht, sage Allen unsern herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Max Kessler.